

Wochenblatt

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

Amtsblatt

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Zwanzigster Jahrgang.

N^o

Freitag, den 23. November 1860.

47.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. Erwünschte Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

Generalverordnung

an sämmtliche Medicinal-Polizeibehörden des hiesigen Regierungsbezirks.

Die Enveloppen von Kaffeesurrogaten betreffend.

Anher erstatteter Anzeige zufolge haben sich bei einer stattgehabten Untersuchung der Verpackungen von Kaffeesurrogaten bei einem Kaufmann in Lunzenau eine Anzahl Paquete: „Fein präparirter Cacao-Thee aus der Dampf-Chocoladen-Fabrik von Gebrüder Koch in Zeitz“ vorgefunden, welche theils in giftgrünes, theils in saftgrünes Papier verpackt gewesen sind. Bei sofort angestellter chemischer Untersuchung ist das mit der verdächtigen Farbe gefärbte Papier stark arsenikhaltig besunden worden. Da die Möglichkeit nahe liegt, daß sich mehr derartige Artikel im Handel befinden, so werden sämmtliche Medicinalpolizeibehörden des hiesigen Regierungsbezirks von diesem Vorfalle mit der Verordnung in Kenntniß gesetzt, auf solche in derartiges Papier gewickelte Präparate aus der gedachten Fabrik zu invigiliren und dieselben vorkommenden Falles mit Beschlagnahme zu belegen. In dem vorliegenden Falle ist das arsenikhaltige Papier auf der der gefärbten entgegengesetzten Seite ganz ohne Farbe und auf der gefärbten Seite geglättet gewesen. Da unter diesen Voraussetzungen weniger die Gefahr vorliegt, daß der Inhalt der Paquete giftige Bestandtheile annehme, als daß sonst durch unvorsichtiges Gebahren mit den Enveloppen Schaden entstehe, so mag der Inhalt der fraglichen Paquete, wenn nicht besonderer Verdacht der Infection vorliegt, den Eigenthümern zurückgegeben werden, dahingegen sind die fraglichen Enveloppen jedenfalls zu vernichten.

Leipzig, am 10. November 1860.

Königliche Kreis-Direction.
von Burgsdorff.

U m s c h a u.

Bekanntlich wird in den nächsten Tagen die Zweigbahn von Coswig nach Meissen eröffnet und werden von da ab, weil die bisherige Station Niederau in Wegfall kommt, sämmtliche Züge in Coswig halten. Von Meissen nach Dresden werden täglich drei Züge gehen, ebenso umgekehrt. Das Fahrgehalt für die drei Meilen Entfernung beträgt

6 Ngr. in dritter, 9 Ngr. in zweiter und 12 Ngr. in erster Classe, die Fahrzeit 40 Minuten. Das Fahrgehalt von Leipzig nach Meissen und umgekehrt ist mit 1 Thlr. 14 Ngr. für dritte, 2 Thlr. 5 Ngr. für zweite und 2 Thlr. 26 Ngr. für erste Classe angesetzt.

Die fürstlich schwarzburg-sondershausenschen Kassenscheine, welche auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1854 und vom 20. De-

cember 1855 für den Kammer Schulden-Tilgungsfonds in Zehnthalerscheinen ausgegeben wurden, verlieren mit Ende d. M. ihre Giltigkeit. —

Der Wiener Ztg. wird aus Leipzig, 10. November, geschrieben: Unerwartet wird unserer Stadt eine großartige Schenkung, ein nach des General-Directors Lenné Plan prachtvoll angelegter Park nebst einem zur Unterhaltung dieser Anlagen bestimmten Capitale durch einen hiesigen Banquier, Herrn Wilhelm Seyffert (Wetter & Comp.), für seinen Todesfall angemeldet. Der Patriot läßt den Park auf seine Kosten einrichten, wobei ihm die Stadt durch eine Areal-Abtretung zur Erweiterung der Anlagen behülflich ist, um ihn nach erfolgter Herstellung dem Publicum zur Benutzung zu überlassen und bei seinem Tode der Stadt zum vollen Eigenthum zu geben. Aus dem erwähnten Stiftungscapital sollen dann noch weitere Lurusbauten u. aufgeführt werden. —

Jeder Inhaber eines Schillerlooses kann sich selbst ausrechnen, ob er auf sein Loos einen von den 600,000 Verlagsartikeln — Bücher, Musikalien, Bilder — oder einen Gegenstand — von der silbernen Vase und dem Pianoforte abwärts bis zum Schlafrock und den Socken — gewonnen hat. Ist es eine Loosnummer vor 97,417, so addire man seine Loosnummer zu 660,000, ziehe davon die Summe 97,417 ab und dividire in den Rest mit 11. Bleibt ein Bruch, so ist ein Verlagsartikel gewonnen; geht die 11 auf, so steht ein Gegenstand in Aussicht. Bei Loosnummern nach 97,417 ziehe man die Ziffer 97,417 von der Loosnummer ab und dividire in den Rest mit 11. Das Ergebnis ist dann das nämliche. Diese Rechnung beruht darauf, daß von je 11 fortlaufenden Nummern immer die erste einen Gegenstand, die 10 übrigen einen Verlagsartikel erhalten, daß Nr. 97,417 den Anfang und — da sich an Nr. 660,000 Nr. 1 anschließt — Nr. 97,416 den Beschluß macht. —

Am 16. Mittags sind auf einer neuen Strecke des Wasserhaltungsmaschinenschachts zu Bockwa bei Zwickau vier Bergleute durch Einsturz der Decke und durch schlagende Wetter verunglückt. Sämtliche Verunglückte sind verheirathet und hinterlassen 9 Kinder. —

Am 14. d. M. von Nachts 12 Uhr an brannten in Trebanitz bei Döbeln 2 Güter, 1 Wirthschaft und die Mühle so schnell nieder, daß gar nichts gerettet werden konnte und 8 Pferde, 18 Stück Rindvieh, 15 Schweine und 500 Schafe in den Flammen umkamen. Da das Feuer in der Scheune herauskam, so vermuthet man Brandstiftung. —

Am 17. d. M. Nachmittags wurde die Ehefrau des Hausbesizers und Bergschmieds Beckert aus Rothensfurth bei Freiberg auf dem sogenannten Häuersteige durch den Finsterbusch nach Kleinwaltersdorf von einem zur Zeit unbekanntem jungen Manne angefallen und gewaltsam ihrer in 13 harten Thalern bestehenden Baarschaft beraubt. —

Vom Kriegsschauplatz in Italien ist zu berichten, daß am 11. d. M. die Beschießung Gaëta's unter dem Commando des Generals Cial-

dini von der Landseite aus begonnen hat. Es heißt, die Belagerung der Festung, ohne Mitwirkung der Flotte bewerkstelligt, werde viele Zeit und Opfer kosten, zumal das unregelmäßige Terrain die Belagerungsarbeiten sehr erschwert. Am 12. griffen die außer Gaëta lagernden Neapolitaner die piemontesischen Linien an, wobei sie an 1500 Gefangene verloren und sich in die Festung zurückziehen mußten, während die Piemontesen den Belagerungskreis enger schlossen. König Franz II. wird durch die Bitten seines Generals Ulloa und die offenbaren Sympathien des französischen Admirals D'Anan, der mit seiner starken Kriegsflotte im Hafen von Gaëta liegt und die piemontesische Flotte an der Beschießung der Festung von der Seeseite aus hindert, zu fortgesetztem Widerstand ermuntert. Nebenbei ist der General Cialdini genöthigt, mobile Colonnen zu organisiren, um die in einigen Provinzen Neapels wieder ausloodernde Reaction zu unterdrücken. Die Reaction in der Provinz Teramo wird durch die Besatzung der Festung von Civitella-del-Fronto unterstützt. Der piemontesische Belagerungscommandant forderte dieselbe vergebens zur Uebergabe auf und scheint wegen Mangel an Munition und Belagerungsgeschütz abziehen zu müssen. Alle Communen der Provinzen, in welchen sich reactionäre Bewegungen kund gaben, sind in den Belagerungszustand versetzt worden. Reactionäre, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, werden erschossen. — Garibaldi hat sich, nur von seinem Privatsecretair, zwei Offizieren und seinem Sohne begleitet, am 9. d. M. nach der Insel Caprera eingeschifft, wo er in der strengsten Zurückgezogenheit einige Monate verweilen will. Er hat einen Tagesbefehl an die Südarmee erlassen, in welchem er die eben zu Ende gehende Periode als die „vorletzte Etappe“ der italienischen Wiedergeburt bezeichnet. Er fordert zu allgemeiner Bewaffnung auf. Alle Italiener sollen sich um Victor Emanuel schaaren. Wenn der März 1861 nicht eine Million Italiener unter den Waffen finde, dann sei es um die italienische Freiheit und das Leben Italiens geschehen. Der März 1861 und im Nothfall der Februar werde Alle auf ihrem Posten finden. Jetzt müsse er sich zurückziehen, aber bloß für wenige Tage. Nur die durch dringende Familienpflichten Abgerufenen, sowie die Invaliden sollen heimkehren, die Uebrigen jedoch bei den Fahnen bleiben. „Wir werden uns,“ schließt Garibaldi, „binnen kurzem wiederfinden, um gemeinschaftlich zur Befreiung unserer Brüder aufzutreten, die noch in fremder Knechtschaft schmachten. Wir werden uns bald wiederfinden, um gemeinschaftlich neuen Triumpfen entgegenzugehen. — Victor Emanuel soll bereit gewesen sein, Garibaldi zum Fürsten von Catalasimi, zum Marschall der italienischen Armee und Commandeur des Großkreuzes des Annunciata-Ordens mit einer Jahresrente von 500,000 Francs zu ernennen. Garibaldi dankte für die ihm zugedachten Ehren mit warmen Worten und bat um die einzige Gunst, sich in's Privatleben zurückziehen zu dürfen. — General Turr

und andere Offiziere Garibaldi's haben ihre Entlassung gegeben. Ein großer Theil der Freiwilligen hat ebenfalls seine Entlassung gegeben, während der Rest in der piemontesischen Armee Dienste nehmen wird. In diesen Tagen gingen von Neapel zwei Dampfer nach Genua mit etwa 600 Freiwilligen ab, um sich von dort in ihre Heimath zu begeben. Alle trugen am Arme einen Trauerflor, zum Zeichen des Schmerzes über den Verlust ihres Führers. —

In Neapel hat am 12. d. M. vor dem Königspalaste ein Volksauflauf stattgefunden. Das Volk verlangte die Zurückberufung Garibaldi's und die Demolirung des Castells. Es kam zwischen ihm und den Piemontesen zum Kampfe, bei welchem es mehrere Todte und Verwundete gab. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden. —

Nach den neuesten Nachrichten in Betreff der Belagerung Gaëta's kämpfen die bourbonischen Truppen noch immer mit Entschlossenheit, doch soll der Abfall der Stabsoffiziere häufig vorkommen. Die Festung bereitet sich auch dadurch auf einen möglichst hartnäckigen Widerstand vor, daß nur die zur Besetzung der Werke nöthigen Truppen zurückgehalten werden, die übrigen schifften sich auf französischen Schiffen ein. Die Gesandten der fremden Mächte bleiben bei dem Könige, doch werden sie sich an Bord ihrer betreffenden Kriegsschiffe zurückziehen. Gaëta ist für 3000 Mann auf 6 Monate verproviantirt. Das Bombardement der Festung von der Landseite soll auch deshalb Schwierigkeiten haben, weil die Befehlshaber der fremden Kriegsschiffe Piemont verantwortlich für den Schaden machen, den das Bombardement etwa ihren Schiffen zufügen werde.

Zur Tagesgeschichte.

Garibaldi hat es offen ausgesprochen: nächstes Jahr im März geht's gegen Venetien, d. h. gegen Oesterreich. Welches Interesse Oesterreich, bezüglich Deutschland an der Sache hat, darüber wollen wir den französischen General, Marschall Niel, sprechen lassen. In einem gutachtlichen Bericht an den Kaiser der Franzosen nennt dieser berühmte Geniegeneral das venetianische Gebiet das Glacis der Alpenkette, und bezeichnet es als eine strategische Nothwendigkeit für Oesterreich, weil die Gestalt der Gebirgszüge so ist, daß derjenige Staat, welcher im Besitz der sogenannten natürlichen Grenze Italiens, der Alpen und des Isonzo sei, Herr des triestnischen Gebietes und der dalmatinischen Küste werden müsse. Es wird in dem Berichte erinnert, daß zur Zeit der Macht Venedigs die Republik diese Gebiete besessen hat, und daß das neue Königreich Italien nothwendigerweise aus strategischen und commerciellen Gründen diesen Besitz sofort anstreben müsse. Oesterreich würde,

wenn das Venetianische für den Kaiserstaat verloren ginge, genöthigt sein, jenseits des Isonzo neue Festungen und besetzte Lager zu errichten, welche ein ähnliches Viereck werden müßten, als das an der Etsch und am Mincio, um der Calamität zu entgehen, Triest und Dalmatien zu verlieren und vom adriatischen Meere abgeschnitten zu werden. Diese militärischen Bauten müßten so kostspielig sein, daß die Abfindungssumme, welche an Oesterreich bei einer friedlichen Lösung der venetianischen Frage möglicherweise gezahlt werden könnte, davon verschlungen würde, ohne daß eine sichere Garantie dafür gegeben wäre, daß die ehemaligen transmaritimen Besitzungen Venedigs nicht in die Hände der neuen italienischen Großmacht fallen würden. Marschall Niel glaubt deshalb nicht, daß Oesterreich sich zu einem Aufgeben Venetiens entschließen könne und spricht sogar aus, daß die übrigen deutschen Staaten, wenn sie ein Interesse an dem Handel des mittelländischen Meeres haben, genöthigt sein werden, für das Verbleiben Illyriens und Dalmatiens bei Oesterreich, als einem mit Deutschland engverbundenen Reiche, in die Schranken zu treten. Sollte es jedoch, so schließt der General, im Interesse der Politik des Kaisers Napoleon liegen, dem Königreich Italien, seiner Machtstellung und seines Handels wegen, das Gebiet der ehemaligen Republik Venedig zum Schaden Oesterreichs hinzugefügt zu sehen, so würde der Kaiser genöthigt sein, diese Politik mit einer Waffenmacht zu unterstützen, welche hinter der Unterstützung des vorigen Jahres nicht zurückbleiben dürfte. Im Falle des Gelingens jedoch würde die Frucht des Sieges die glänzendste sein, da Frankreich, hinter dem neuen Italien stehend, in dessen Händen sich die wichtigsten strategischen Punkte befinden würden, einen unwiderstehlichen Druck bis Wien und Süddeutschland ausüben könnte. Die Nothwendigkeit für Italien dagegen, sich auf Frankreich zu stützen, erscheint dem Marschall außer Zweifel.

Die Warschauer Conferenz.

Was von den drei Potentaten und ihren Ministern in Warschau besprochen und beschlossen worden ist, darüber lassen sich noch immer nur Vermuthungen aufstellen; Gewißheit wird erst die Zukunft bringen, wenn entweder die Thatsachen reden, oder die Kabinette selber genöthigt sein werden, Enthüllungen zu bringen, wie es nach dem Frieden von Villafranca der Fall gewesen ist. Einiges aber steht auch jetzt schon fest und reicht hin, um die Bedeutung der Conferenz zu durchschauen; denn die Verhältnisse, denen sie galt, sind zu stark und liegen zu offen vor aller Welt Augen, als daß nicht

auch Leute, die keine Minister, aber gesunden Verstandes sind, sich in denselben zurechtfinden könnten. So steht fest, daß die Vorgänge in Italien die Conferenz veranlaßt haben; eben so ist gewiß, daß die drei Mächte Rußland, Preußen und Oesterreich diese Vorgänge mißbilligen und die Anwendung der Volksabstimmung behufs der Einigung Italiens für unvereinbar mit dem bestehenden Völkerrechte ansehen. Die Herren in Warschau haben auch gewußt, daß ein Bündniß zu dem Zwecke, diesen Vorgängen in Italien mit Waffengewalt entgegenzutreten und die bisherigen Regierungen wieder herzustellen, das Nächste und Einfachste gewesen wäre, um ihre Anschauung dort geltend zu machen; sie wußten aber auch, daß der Anwendung dieses Mittels verschiedene Umstände hindernd entgegenstehen.

Erstlich beruht das französische Kaiserthum auf derselben Abstimmung, ein kriegerisches Einschreiten gegen dieselbe in Italien würde daher den Krieg mit Frankreich zur nothwendigen Folge haben. In diesem Kriege könnte England nur auf der Seite Frankreichs stehen und letzteres würde, um seinen Gegnern möglichst Verlegenheiten zu bereiten, in Ungarn und Polen die Revolution zu Hülfe rufen. So dürfte der Versuch, mittelst einer Coalition in Italien die alten Zustände herzustellen, zu einem allgemeinen Weltkriege führen, dessen Ausgang nicht abzusehen wäre. Die schwere Verantwortung eines so furchtbaren Brandes wird Niemand auf sich laden wollen! Zweitens gehen die Interessen der drei Mächte wesentlich auseinander. Oesterreich ringt darnach, seinen alten Einfluß in Italien und mit demselben das Fundament für seine europäischen Pläne wieder zu gewinnen. Diese Pläne wird Rußland niemals fördern und Preußen kann es auch nicht, wenn sich's nicht selbst in Gefahr bringen will. Endlich kann Preußen unmöglich für den Absolutismus und für die Wiederherstellung der Mißregierungen in Italien kämpfend in die Schranken treten, ohne sich mit der öffentlichen Moral in Deutschland in Widerspruch und um seine deutsche Zukunft zu bringen.

Diese und ähnliche Gründe haben die Coalition gehindert, die Oesterreich zu bewirken hoffte; die Thatsachen gehen inzwischen ihren Gang und fragen nicht nach Conferenzen. Das dürfte zuletzt auch die in Warschau gewonnene Einigung sein: gegen die Vorgänge in Italien protestiren und von dieser gemeinsamen Grundlage aus nach Maßgabe der Thatsachen seine Maßregeln nehmen, ohne sich gegenseitig durch Uebernahme bestimmter Verpflichtungen oder Garantien zu binden.

Zur Erziehung.

Es ist eine recht erfreuliche Erscheinung, daß man jetzt überall darauf dringt, die Jugend müsse körperlich mehr gekräftigt und gestärkt werden. Wenn

als ein vorzügliches Mittel zu diesem Zwecke richtig und eifrig betriebene gymnastische Uebungen empfohlen werden, so wird Jeder gern damit einverstanden sein, und man wird sich nur freuen können, wenn das Turnen bald überall einen recht fröhlichen Aufschwung nimmt. Wenn ferner zu gleicher Zeit vor Ueberbürdung der Jugend durch Lernen u. s. w. gewarnt wird, so werden die Lehrer darauf hören und suchen müssen, das rechte Maß zu halten. Aber dabei ist nicht außer Acht zu lassen, daß es nicht bloß ein „zu viel“, sondern auch ein „zu wenig“ gibt. Und dies „zu wenig“ hat heut zu Tage viele Freunde. Nicht bloß nicht viel arbeiten sollen die Schüler außer der Schule, sondern es sollen ihnen die Arbeiten auch recht leicht gemacht und hübsch bequem zurecht gelegt werden, damit ja die jungen Köpfe nicht allzuviel denken müssen. Bei den vielen Hülfsmitteln, die es heut zu Tage für den Unterricht gibt, wird gar vieles dem Schüler geboten, was früher durch eigenes Nachdenken hat gesucht und gefunden werden müssen. Macht man die geistige Arbeit gar zu leicht, so erzieht man auch keine geistig kräftige, innerlich selbstständige Menschen, und dies ist doch mindestens eben so nothwendig, als körperliche Kräftigung. Wir wollen für diese Sorge tragen, aber dabei die Geister nicht verhätscheln und schlaff machen.

Wenn darauf hingewiesen wird, daß unsere Jugend kein recht kräftiges, frisches, munteres Aussehen habe, daß sie schwächlich und matt sei, so mag das in vielen Fällen seine Richtigkeit haben; aber wer die Schuld hiervon der Schule zuschiebt, weil diese die jungen Leute zu sehr anstrengt, dem dürfte es nicht so leicht werden, seine Anklage zu begründen. Erst fragt doch darnach, wie so viele Kinder von Jugend auf genährt worden sind; seht hin, wie verkehrt sie gekleidet, wie sie systematisch verwöhnt und verzärtelt, wie sie eingebüllt und vermummt werden, daß man wandelnde Kleidermagazine zu sehen glaubt; beachtet, wie schon Knaben und angehende Jünglinge Genüssen sich hingeben, die oft Erwachsenen noch nachtheilig sind, — dann werdet ihr vielleicht auch noch eine andere Antwort finden auf die Frage, worin die so vielfach beobachtete Schwächlichkeit und Mattigkeit der Jugend ihren Grund habe. Wenn nicht in der Familie auf eine vernünftige Abhärtung der Kinder gesehen, wenn nicht die Jugend mit Strenge vor früherer Genußsucht gebütet wird, dann werden die gymnastischen Uebungen am Ende auch nicht viel helfen (oder um so nöthiger werden.)

Bermischtes.

Ein deutscher Reisender in Spanien beschreibt eine Cigarrenfabrik in Sevilla, in welcher nicht weniger als 5000 Arbeiterinnen (etwa 1000 junge Frauen und 4000 Mädchen) mit der Anfertigung von Glimmstengeln beschäftigt sind, und zwar alle

auf einem Flecke, in ungeheure und durch Säulen von einander geschiedenen Hallen und Sälen, so daß man das Ganze mit einem Blick übersehen kann, was allerdings einen Anblick einzig in seiner Art gewähren soll. Der Hitze wegen sitzen die Arbeiterinnen in ziemlichem Neglige: und wenn man sich das Durcheinanderblitzen von 10,000 andalusischen Augen und das durcheinander Schwagen und Lachen aus 5000 Kehlen und noch dazu südländischen Frauenzehlen vorstellt, so mag der Eindruck allerdings etwas betäubend sein. Früher waren ältere Männer als Aufseher dabei angestellt, allein sie konnten es vor Aerger nicht aushalten, und so sind jetzt Aufseherinnen von passender Constitution dazu erwählt, doch soll ihr Amt kein leichtes und förmliche Complotte und Emeuten nichts seltenes unter dieser Armee von Cigarrendreherinnen sein. —

In der Nähe des Bahnhofes von Bruchmühlbach in der Pfalz ereignete sich am 26. October ein merkwürdiger Vorfall. Ein Keiler, wahrscheinlich bei einer Jagd verfolgt, sprang durch Miesau, warf dort eine Frau, die ihm in den Weg kam, nieder, ohne sie jedoch zu verletzen, und jagte dann wie rasend dem in der Nähe befindlichen Walde zu. Dort setzte das Thier an Leuten vorüber, die mit Holzladen beschäftigt waren; ein Knecht mit einem kleinen Hunde lief ihm nach, der Keiler sprang in den auf der andern Seite des Waldes befindlichen Bach, konnte aber das andere Ufer nicht erreichen, kehrte um und stürzte auf den Knecht los. Es entspann sich nun zwischen dem Knechte und dem rasenden Thiere ein förmlicher Kampf; das Thier, zwischen den Beinen des Mannes stehend, hieb wie wüthend nach links und rechts. Der Herr des Knechtes eilte mit einer Holzart herbei und hieb sie dem Keiler in den Rücken, worauf sich derselbe gegen diesen wandte und den Knecht abwarf, der besinnungslos liegen blieb. Mit der Art hielt sich der Mann das Thier so lange vom Leibe, bis noch einige Leute mit Netzen herbei kamen und denselben den Garauß machten. Der Knecht liegt, übel zugerichtet, darnieder. Der Keiler wiegt 180 Pfund. —

Unter den 1000 englischen Freiwilligen in Neapel befindet sich auch ein Capitän Sarstoffeld. Dieser Name ist ein angenommener. Der Capitän, ein Lord S., ist Sohn und Erbe des Herzogs S. und stammt mütterlicher Seite von Sheridan ab. Er ist die Seele der ganzen Truppe und die Garibaldianer laufen zusammen, wenn er kommt, und rufen: seht den englischen Lord! —

Die englischen Seelente erzählen sich von dem alten Napier, dem sechenden Karlchen, wie sie ihn nannten, unzählige originelle Züge. Auch die blutige Erstürmung von St. Jean d'Arce ist unvergessen. Auf einem Esel reitend, einen breiten Strohhut auf dem Kopfe, einen Knüttel in der Hand und gefolgt von seinem Hunde Tow führte er seine Heerjacken zum Sturme an. Der seltsame Ritt trug ihm den Bath-Orden und den Oberbefehl über die Kanalklotte ein. —

In diesen Tagen fuhr die Prinzessin Friedrich Wilhelm, von ihrer Hofdame begleitet, nach

dem Thiergarten, verließ dort den Wagen, und erging sich auf der Promenade. Der Prinzessin näherte sich bald eine Frau, die mit allerlei Spielwerk, Küchengeräth etc. handelte, und redete sie mit den Worten an: „Madamchen, kaufen Sie mir etwas ab!“ Die Prinzessin nahm lächelnd von dem ganzen Kram zwei kleine werthlose Körbchen, reichte der Händlerin dafür einen neuen Thaler und setzte die Promenade fort. Die durch diese Gabe hocherfreute Frau war bald von Spaziergängern umringt, und als sie von diesen erfuhr, wer ihr die beiden Körbchen abgekauft habe, da rief sie jubelnd aus: „Der Thaler kriegt einen Senkel und bleibt zum Andenken an die gnädige Prinzessin in unserer Familie.“ So viel Freude für einen Thaler! —

Als bei dem jüngsten Kampfe in China die Franzosen sich eines großen Festungswerkes bemächtigten, bemerkten sie in den Winkeln der Schanze einen chinesischen Mandarin, umgeben von einem Detachement chinesischer Infanterie. Dieser Chef versuchte es in aller Weise, durch Wort und Geberde, seine Soldaten zum Kampfe zurückzuführen. Da ihm dies nicht gelang, so erklärt er, daß seine Pflicht es erheische, einen solchen Schimpf nicht zu überleben. Sodann ergriff er vor aller Augen seinen Säbel, dessen Rücken die Form einer Säge hatte, und sägte sich den Hals ab. Er setzte dreimal an, ohne einen Augenblick zu schwanken. Erst beim drittenmale fiel er rücklings hin. Solche Züge von Muth und Stoicismus sind bei den Chinesen nicht selten. —

Aus Britisch-Columbia wird gemeldet, daß die Schlangen-Indianer eine 46 Personen starke Auswandererschaafe ermordet haben. —

Die Preise für Hanf und Flach gehen in die Höhe und die ungünstigen Ausichten auf den Ausfall der diesjährigen Ernte in Rußland etc. lassen eine fernere Erhöhung mit Bestimmtheit erwarten. —

Die Anzahl der Schiffen, welche in den Stürmen des 3. und 4. Octobers an den Küsten Hollands, Dänemarks und der schwedischen Provinz Schonen strandeten, beläuft sich auf 76 aus aller Herren Ländern. Die Anzahl der im Kattegat und in der Nordsee gesunkenen, im Grunde an einander gerathenen und in den Grund gesegelten, ist viel größer. Ueber 50 Personen haben dabei das Leben verloren. —

Dreierlei wollen die Sizilianer für Garibaldi thun, 1) den Strand Marsala's, wo er landete, mit einem Denkmal auszeichnen, 2) ihm das wunderschön gelegene Schloßchen Belmonte am Fuße des Monte Pellegrino zum Geschenk machen und 3) sein Wohnzimmer in Palermo zum „ewigen Andenken“ in dem Zustande lassen, in dem er es, zur Eroberung Neapels ausziehend, verlassen hat. —

In Kopenhagen macht folgendes Ereigniß ungeheures Aufsehen. Der dänische Gesandte am Pariser Hofe, Graf Moltke Friedfeldt, war seit einigen Monaten mit Fräulein Zartmann, der Tochter des verstorbenen Admirals Zartmann, Marine-Ministers von 1848, verlobt. Dieselbe, eine Enkelin des verstorbenen Conferenzraths Donner in Altona,

gibt für die reichste Erbin in Dänemark, man schätzt ihr Vermögen (wohl übertrieben) auf fünf bis acht Tausend Goldes. Am 16. Octbr. nun sollte die Hochzeit auf Gut Holsteinborg gefeiert werden. Die eingeladenen 300 Hochzeitsgäste waren erschienen; die Braut hatte schon ihren Hochzeitschmuck angelegt; aus Kopenhagen war ein Koch, der bei den Krönungsfeierlichkeiten in Schweden fungirt hatte, und der berühmte Feuerwerker Gaetano Amici verschrieben worden; doch der Bräutigam fehlte immer noch. Endlich erschien ein Brief von ihm, in welchem er erklärte, daß er sein Eheversprechen zurücknehme. Er hat sich auf sein Familiengut Glorup auf Fühnen begeben. Als Grund seines Entschlusses wird angegeben, daß ihm jede Nuznießung des Vermögens seiner Zukünftigen verweigert worden war.

Es steckt etwas in der Luft; der Franzose braucht keine feine Nase zu haben, um es zu wittern; denn

er spürt's bei jeder Pfeife Tabak. Jede Pfeife Tabak kostet ihm seit ein paar Tagen gerade 25 Proc. mehr als vorher; um so viel hat die Regierung den Preis des Tabaks erhöht, nämlich von 8 auf 10 Franken das Kilogramm. Der Kaiser ist ungern dran gegangen; es half aber nichts: die Rüstungen für das Heer und die Flotte kosten gar zu viel und das Geld langt nirgends.

In Wien haben sich mehrere Gesellschaften von Biertrinkern zu dem Zwecke gebildet, so lange der gegenwärtig erhöhte Bierpreis beibehalten wird, kein Bier mehr zu trinken. Rückfällige sollen mit einer Strafe von 2 Fl. belegt oder aus der Gesellschaft ausgestoßen werden.

Die Beleuchtung der Straßen durch Gas feiert in diesem Monat ihr 50jähriges Bestehen, denn am 7. Nov. 1810 wurde in London die erste Straße durch Gas erleuchtet.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete K. Amtshauptmannschaft hat in Bezug auf die bevorstehende diesjährige Aushebung innerhalb ihres Bezirks folgende Bestimmungen getroffen:

Die Bestellung und körperliche Untersuchung der im Jahre 1840 geborenen und daher in diesem Jahre militärpflichtigen, sowie der bei der vorjährigen Aushebung wegen zeitlicher Untauglichkeit oder wegen noch zu erwartender Körperlänge zurückgestellten Mannschaften erfolgt:

1. für den Gerichtsamtsbezirk Dippoldiswalde

den 26. und 27. Nov. d. J.

im Rathhause zu Dippoldiswalde;

2. für den Gerichtsamtsbezirk Radeberg

den 29. November d. J.

im Rathhause zu Radeberg;

3. für die Gerichtsamtsbezirke Moritzburg und Radeburg

den 30. November d. J.

im Gasthose au bon marché zu Moritzburg;

4. für den Gerichtsamtsbezirk Wilsdruff

den 3. December d. J.

im Gasthose zum Adler zu Wilsdruff;

5. für die Gerichtsamtsbezirke Dresden, Döhlen und Schönfeld, sowie für den Bezirk der Stadt Dresden

den 4., 5., 6., 7., 8., 10., 11., 13., 14., 15., 17. und 18. December d. J.

auf dem Gewandhause zu Dresden.

Zum Reclamationstermine ist

der 21. December d. J.

festgesetzt worden, an welchem Tage bis Mittags 12 Uhr alle Befreiungsansprüche und sonstige Einwendungen bei Verlust derselben vor der

im Stadtverordneten-Localle zu Dresden

(Landhausstraße Nr. 4/5)

versammelten Aushebungs-Commission persönlich unter Beibringung der nöthigen Nachweise anzubringen sind.

Indem dies zur vorläufigen Benachrichtigung der Obrigkeiten, sowie zur Nachachtung der Beteiligten öffentlich bekannt gemacht wird, ist noch zu bemerken, daß den letzteren durch ihre Obrigkeiten noch specielle Weisung in Bezug auf ihre Bestellung zugehen wird.

Dresden, den 24. October 1860.

Königliche Amtshauptmannschaft.

von Vieth.

Stenz, S.

Bekanntmachung.

Bei der am 19. d. Mts. stattgefundenen Wahl von Wahlmännern für die Wahl zur Ergänzung des Stadtverordnetenkollegiums sind

- | | |
|--|--|
| 1) Herr Kaufmann Friedrich August Türk hier, | 10) Herr Sattlermeister Friedrich Wilhelm Busch, |
| 2) " Riernermstr. Aug. Hermann Raden, | 11) " Amtszimmermeister Karl Friedr. Parzsch, |
| 3) " Schneidermstr. Christian Heinr. Körner, | 12) " Kaufmann Eduard Bruno Gerlach, |
| 4) " Kürschnermstr. Traugott Springsklee, | 13) " " Karl Friedrich Engelmann, |
| 5) " Bäckerstr. Christian Friedrich Illgen, | 14) " Bäckerstr. Carl Julius Griesbach, |
| 6) " Gutsbesitzer Ernst Louis Köstlg, | 15) " Tischlermstr. Carl Gottlob Brendel, |
| 7) " Maurermeister Carl Traugott Guldner, | 16) " Buchbindermstr. Aug. Ferdinand Peschel, |
| 8) " Seilerstr. Adolph Samuel Major, | 17) " Klempnermstr. Carl August Stange, |
| 9) " Kaufmann Carl Theodor Ritthausen, | 18) " Glaserstr. Friedrich Ernst Weber |

zu Wahlmännern ernannt worden.

Wilsdruff, am 20. November 1860.

Der Stadtrath und die Wahldeputation.

Otto, Bürgermstr.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum zur ergebenen Anzeige, daß ich mich als **Seifensieder** hier niedergelassen habe und empfehle mich mit allen Sorten trocknen Kern-, Talg-, Seifen-, Spar-, Talglichter, Stearinkerzen, Wachswaren und Parfümerien zu geneigter Abnahme; zugleich versichere ich, daß ich bei nur guter Waare die billigsten Preise zu stellen bemüht sein werde.

Hochachtungsvoll

L. C. G. Mauersberger,

Meißner Gasse Nr. 45.

Wilsdruff, am 15. November 1860.

Allgemeine deutsche National-Lotterie.

Wiederholt und dringend ersucht man die geehrten Inhaber von Loosen, Ihre Loose vor-
 jezt nicht einzusenden und uns mit allen Anfragen über die Gewinnste zu verschonen.

Das Haupt-Bureau ist außer Stande, die Masse der Anfragen zu beantworten und die Auf-
 bewahrung der Loose, sowie das damit verbundene Risiko zu übernehmen. Jetzt eingesendete Loose
 müssen zurückgesendet werden.

Der Tag, von welchem an die Loose in Empfang genommen werden können, wird, sobald es
 möglich, unter gleichzeitiger Veröffentlichung des Auszugs aus der Gewinn-Liste bekannt gemacht werden.

Dresden, am 19. November 1860.

Der Hauptverein der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Der Major Serre auf Klaxen, geschäftsführendes Mitglied.

Geschäfts-Anzeige!

Einem hiesigen und auswärtigen Publicum zeige
 ich nochmals ergebenst an, daß ich das Hut- und
 Filzschuhwaaren-Geschäft meines verstorbenen Man-
 nes durch einen Geschäftsführer fortführe.

Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel werden
 reell und pünktlich besorgt.

Auch werden Hasen- und Kaninchen-
 Felle eingekauft.

Wilsdruff, am 22. November 1860.

Th. verw. Reinhardt.

!!! Dienstgesuche!!!

Es sucht zum Neujahr ein Hausmädchen einen
 Dienst in Wilsdruff, desgleichen suchen zwei Mägde
 Dienste nach Grumbach. Es kann auch einem
 Mädchen ein Dienst zugewiesen werden bei Freiberg,
 Anziehzeit im December.

Näheres ertheilt

Cannenbergs Bureau in Wilsdruff.

Sehen tüchtige, namentlich ländliche, Hy-
 pothek und Binsen zu 4 1/2 % sind Kapitale
 von 2000 bis 10,000 Thaler sofort auszu-
 leihen durch Adv. Siebenhaar in Dresden,
 Moritzstraße Nr. 17.

Nächsten Donnerstag, den 29. Novbr.:

Erstes

Abonnement-Concert

(mit verstärktem Orchester)

im Gasthose zum goldenen Löwen
in Wilsdruff.

Zur Aufführung kommen u. A.:

Sinfonie (D^{is}) von L. van Beethoven.
Overture zur Oper: „Zampa“ von Herold.
Kunstsinn und Liebe, grosses Potpourri
von Goldschmidt.

Anfang präcis 7 Uhr.
Entrée 5 Ngr.

Nach dem Concert folgt „Ball.“

(Abonnement-Billets zu 8 Ngr. für 3 Concerte
sind bis Donnerstag, sowohl in meiner Wohnung,
als auch Abends noch an der Cassé zu haben.)

G. Günther.

Gasthaus zum weissen Adler in Wilsdruff.

Montag, den 26. November, wird Unter-
zeichneter die Ehre haben, sich auf einem **Accor-
dion** von neuester Konstruktion zu produciren.
Zur Aufführung kommen:

Cavatine aus der Oper: „Lucrezia Borgia“ von
Donizetti.
Potpourri aus der Oper: „Der Freischütz“ von Weber
Overture zur Oper: „Die weiße Dame“ v. Boieldieu.
Gnaden-Arie aus der Oper: „Robert der Teufel“
von Meyerbeer und andere beliebte Musikstücke.
Anfang 8 Uhr.

Um geneigte Beachtung bittet

Carl Ritter.

Schiesshaus zu Wilsdruff.

Morgen, Sonnabend, zu Wellfleisch
und frischer Blut- und Leberwurst
ladet freundlichst ein.

Bäcker.

Dank.

Unterzeichnete Familie fühlt sich gedrungen, dem
Herrn Diaconus Schmidt für seine ergreifende und
tröstende Rede am Grabe unsrer guten, geliebten
Tante und Pflegemutter Sophie Klemm, desgleichen
den Herren, welche dem Begräbnisse der Verewigten
durch vortreffliche Trauergesänge eine besondere Weihe
gaben, sowie allen denen, die ihre Theilnahme bei
dieser ernsten Feier an den Tag legten, ihren innigsten
und wärmsten Dank hierdurch darzubringen.

Wilsdruff, den 20. Novbr. 1860.

Die trauernde Familie Wegerdt.

Vermahlungs-Anzeige.

Gottlieb Günther,

Selma Günther, geb. Richter.

Wilsdruff in Freiberq, d. 20. Novbr. 1860.

Meißen, Sonnabend, den 17. Nov. 1860.

Getreidepreise.

Roggen	4 R. 2 Ngr bis 4 R. 10 Ngr.	155 - 160 Pf.
Weizen	—	—
Gerste	3 . 18	140 —
Hafer	1 . 20	84 - 100
Erbfen	—	—
Wicken	—	—

Die Zufuhr betrug: 36 Schfl. Roggen, — Schfl.
Weizen, 8 1/2 Schfl. Gerste, 235 Schfl. Hafer, — Schfl.
Erbfen, — Schfl. Wicken.

Die Marktdeputation.

Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Hirse	7 R. 15 Ngr bis 8 R. — Ngr.
1 „ Graupen	8 . 15 . 15 . —
1 „ Grütze	5 . 10 . 8 . 20
1 „ Linsen	10 . 5 . 10 . 20
1 „ wß. Bohn.	9 . 15 . — . —
1 „ Kartoffeln	1 . 5 . 1 . 10
1 Centner Heu	— . 25 . — . —
1 Schock Stroh	5 R. — Ngr bis 6 R. — Ngr, à Schütte 18 Pf.
1 Kanne Butter	13 Ngr 2 Ngr bis 14 . —
1 Mandel Eier	6 Ngr 7 Ngr bis 7 . 5
1 alte Henne	6 Ngr — Ngr bis 8 . —
1 junge Henne	5 Ngr — Ngr bis 6 . —
1 Paar Lauben	4 Ngr 5 Ngr bis 5 . —
1 Ferkel	1 R. — Ngr bis 1 R. 15 . —
1 Käufer	6 R. 15 Ngr bis 7 R. — Ngr.

A. Gurenkoff, Marktmeister.

Getreide- Art.	von Dresden, vom 17. bis mit 19. Nov.		von Meissen, den 14. Nov.	
	R. Ngr bis	R. Ngr	R. Ngr bis	R. Ngr
Roggen	4 . 5 . 4	10	4 . 5 . 4	6
Weizen	4 . 6 . 4	15 a/d. Elbe	6 . — . 6	12
	6 . 7 1/2 . 6	17 a/d. Elbe	— . — . —	—
Gerste	3 . 20 . 3	22 1/2	3 . 15 . 3	22
	3 . 25 . 4	— a/d. Elbe	— . — . —	—
Hafer	2 . 4 . 2	10	2 . — . 2	8
	2 . 2 1/2 . 2	7 a/d. Elbe	— . — . —	—
Erbfen	— . — . —	—	— . — . —	—

Zufuhr: 1110 Schfl.

Getreidepreise in Großenhain vom 17. Nov. 1860.

Korn	4 R. 4 Ngr bis 4 R. 6 Ngr.
Weizen	6 . 5 . 6 . 10
Gerste	3 . 10 . 3 . 15
Hafer	2 . — . 2 . 5

Butter à Kanne 14 Ngr — Ngr bis 14 Ngr 8 Ngr.

Zufuhr: 1124 Scheffel.